

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. J. Her, Stuttgart, Bopserstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 49.

Stuttgart, Sonnabend, den 7. Dezember 1889.

5. Jahrg.

## Ueber den Begriff „Kunst“.

(Der „Mustr. Zeitung für Buchbinderei“ gewidmet.)

† Was ist Kunst? Unter einem Kunstgegenstand verstehen wir allgemein ein Arbeitsprodukt, das dem beschauenden Auge durch die Harmonie seiner Größenverhältnisse, durch den richtig gewählten Farbenton oder Farbenwechsel, durch die tadellose Ausführung von passendem Material, einen wohlthuenden Eindruck hervorbringt. Ob diese angenehme Wirkung auf unseren Schönheitssinn durch ein Erzeugnis der Hand oder der Maschine hervorgerufen wird, beeinflusst unser Urteil in keiner Weise. Wir befinden uns allerdings bei Aufstellung dieses Satzes im Widerspruch mit der Mehrzahl der professionellen Kunstkritiker und natürlich vor allem der Künstler selbst. Es wird daher notwendig sein, unsere abweichende Meinung zu begründen. Das soll in nachfolgendem geschehen.

Wir beginnen, um unserem Leserkreis das leichtfaßlichste Beispiel zu geben, mit unserer eigenen „Kunst“. Vor uns liegt ein sogenanntes Prachtwerk in zwei Exemplaren. Das eine ist durchaus mit der Hand gearbeitet, das andere ist mit Hilfe sämtlicher Maschinen, die zurzeit in der Buchbinderei Verwendung finden, hergestellt. Beide Bücher sind vollständig tadellos in der Ausführung, sie machen also auf uns in der oben angeführten Art den Eindruck von Kunstwerken. Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, eines dieser beiden Bücher zu besitzen und erkundigen uns nach dem Preise. Zu unserem Erstaunen beläuft sich der Preis des einen, mit der Hand gearbeiteten, Exemplars auf circa dreimal so viel als des durch Maschinen hergestellten Buches. Kopfschüttelnd untersuchen wir beide Bücher nochmals peinlich, um einen Unterschied zu finden, der die große Preisdifferenz einigermaßen erklärlich macht: es ist unmöglich, dies fertig zu bringen, und ohne langes Zögern wählen wir das „Maschinenkunstwerk“ zum Kauf aus. Freilich, eines müssen wir bei diesem Handel mit in Kauf nehmen, nämlich das Bewußtsein, daß jetzt nicht nur wir selbst, sondern ein jeder, der sich ein solches Buch anschafft, und das sind vielleicht hunderte, Mitbesitzer des gleichen Kunstwerkes wird, während in der Handarbeit der Produzierende eine gewisse Originalität ausdrücken kann, die dem Käufer die Gewähr giebt, ein Werk zu besitzen, das in seiner Art einzig ist. Und in diesem einen Punkte haben wir den Schlüssel zur verschiedenartigen Wertschätzung von Hand- und Maschinenarbeit. Es ist nicht eine persönliche Wertschätzung des Kunsthandwerkes, es ist einzig und allein entweder individuelle Liebhaberei, eine auf gewisse Gegenstände sich erstreckende Sammelwut, und in diesem Falle ist zum mindesten noch ein Kunstinteresse im Spiel, oder aber, und dies ist wohl meistens der Fall,

es handelt sich einfach um das Bedürfnis der Befriedigung des Gefühles, als „Kunstfreund“ betrachtet zu werden, indem man originelle Gegenstände aufkauft, die durch ihr Alter, durch die Person ihres Verfertigers, durch allerlei Nebenumstände es dem Besitzer ermöglichen, einem Besucher möglichst viel davon erzählen zu können und sich selbst als den glücklichen Eigentümer, als „Kunstmäcen“ anstaunen zu lassen! Also nicht Kunststolz, nicht Freude an individuellen Kunstleistungen ist die Ursache, weshalb für Handarbeiten in Gewerben, die maschinell bereits in Originalität der Entwürfe und in Popularisierung des Kunstgeschmackes durch billige Erzeugnisse schon lange mindestens ebenbürtiges zu leisten im Stande sind, hier und da immer noch Liebhaber und Käufer sich finden, sondern die Schwäche des Menschen, immer mehr gelten zu wollen als ein anderer, und stets etwas besitzen zu wollen, was dem anderen unmöglich ist, sich anschaffen zu können.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, durch diese Zeilen auch nur einen der oben geschilderten „Kunstförderer“ von seiner Manie heilen zu wollen, wir wissen, hier stehen sich zwei Weltanschauungen total gegenüber, eine untergehende und eine sich mehr und mehr entfaltende: Handwerk und Großproduktion!

Wir wollen aber nicht mißverstanden werden. Nicht, daß wir Arbeiter, wenn wir die Großproduktion vertreten, damit ausdrücken wollten, daß wir mit unserer Weltanschauung nun auch die Großproduzenten zu unseren Bundesgenossen zählten. Keineswegs! Wir haben den Kunsthandwerker wie den Kunstfabrikanten gegen uns, ja wir haben unter den letzteren, besonders unter den schnell reich gewordenen, sogar die meisten der vorhin erwähnten Species von Kunstfreunden zu suchen. Denn das dürfen wir nie außer Acht lassen: wenn die moderne Großproduktion bestrebt ist, mit Hilfe aller möglichen Maschinen billige Kunstgegenstände zu fabrizieren, so ist es nicht der Wunsch, den Kunststolz zu popularisieren, sondern möglichst viel zu verdienen, und dies wird erreicht, indem die Gegenstände der Form nach sich wohl den besten Vorbildern der Handarbeit zur Seite stellen können und dadurch den Käufer anlocken, aber das verwendete Material muß den Ausschlag beim billigen Preise geben und dieser Umstand ist es, der dem Kunsthandwerker noch einigermaßen Beschäftigung sichert, denn seine Produkte sind, wenn auch teurer, so doch zumeist solider gearbeitet. Wir finden also, daß das Kunsthandwerk in seiner Existenz davon abhängig ist, ob die Großproduktion zu der künstlerischen Gestaltung, die sie ihren Erzeugnissen zu geben sich gewöhnt hat, auch die Solidität derselben erhöhen wird.

Wird in diesem Sinne sich die Großproduktion entwickeln? Sie wird es. Aber noch

nicht gleich. Der Konkurrenzkampf auf Leben und Tod, den wir gegenwärtig unter allen Großbetrieben toben sehen, wird zunächst nur noch eine teilweise Verschlechterung der Produkte zur Folge haben. In jedem Gewerbe werden einige wenige, aber allmächtige Unternehmungen das industrielle Schlachtfeld behaupten und so wie sie nun die Preise für ihre Produkte diktieren werden, auch glauben, die Arbeitslöhne beliebig abwärts regulieren zu können. Das wird nur bis zu einem gewissen Grade angehen, dann aber werden sich die Arbeiter besinnen, daß auch sie eine Macht bilden, wenn sie einig sind, sie werden die Produktion selbst in die Hand nehmen, und einfache, aber intelligente Arbeiter werden die Verwaltungsräte und Aktionäre der großen Unternehmungen von ihren verantwortungsvollen Posten ablösen. Aber wo bleibt die Kunst? so werden die modernen, sich auf ihr Kunsthandwerk etwas zu Gute thunenden Kleinmeister fragen, die in der Arbeitererschaft nur eine jeder höheren Regung unfähige, verkommene Horde von Menschen zu sehen sich gewöhnt haben.

Wohl! es ist leider wahr, daß ein großer Teil des arbeitenden Volkes körperlich bereits so heruntergekommen ist, daß man ein ganzer Menschenfreund sein muß, um nicht an der Möglichkeit ihrer geistigen Hebung zu verzweifeln. Wer verschuldet aber diese Verkommenheit? Ihr selbst seid mitschuldig daran, die ihr jede freie Regung der Arbeiter, jeden Versuch derselben, sich auf eine höhere Stufe emporzuschwingen, zu ersticken sucht und sofort nach Polizei ruft! Doch, zum Glück für die Kunst sind noch nicht alle Arbeiter geistig begeneriert, noch finden sich unter diesen rohen Horden Menschen, die gleichwohl Kunstliebe, und wir betonen es ausdrücklich, vielleicht mehr Verständnis dafür besitzen als die sogenannten „Kunstliebhaber“. Bei ihrer Kunstliebe sind sie aber auch durchdrungen von wahrer Menschenliebe und dies veranlaßt sie, dafür zu wirken, daß die Kunst Gemeingut aller wird und nicht das „Privileg“ begüterter Klassen bleibt. Freilich können sie ihre Kunstliebe nicht in reichhaltigen Sammlungen prahlerisch zur Schau stellen, aber wir sehen sie in ihren Freistunden nach den öffentlichen Kunstsammlungen und Museen pilgern, soweit ihnen diese unentgeltlich zur Verfügung stehen und dort schwelgen im Genuß der Kunstschätze. Wir sehen sie die Paläste der Mächtigen der Erde betrachten, nicht um sie zu zerstören, nein im Geiste sehen sie die Zeit kommen, wo die architektonische Kunst sich nicht nur einzelnen, sondern der ganzen Menschheit zur Verfügung stellen wird; wir finden sie in den öffentlichen Bibliotheken, wo sie wißbegierig die geistigen Bücher, die die „Volksschule“ ihnen gelassen hat, mit reellem Wissen zu füllen bestrebt sind — — Aber ihr zittert? ihr modernen Freunde der Kunst! Durchlebt euch ein freudiges Erregen

bei dem Gedanken an die ungeahnte Popularisierung der Kunst durch diese Männer?! O nein. Es ist die Furcht, die euch zittern macht, bei Eröffnung dieser Perspektive, die Furcht, daß ihr neben dem Vorrecht des materiellen Besitzes auch noch das Privileg des Alleinbesitzes der geistigen und künstlerischen Erzeugnisse verliert und nicht, absolut nichts mehr da ist, was euch von der großen Masse hervorhebt! Dieser Gedanke ist trotzdem für den Egoisten, dem Träger der Gleichheitsidee ist er erhebend. Die Verwirklichung dieser Idee aber bedeutet für die Kunst und für die Menschheit ein neues ungeahntes Aufblühen einer „Renaissance“ in des Wortes wahrster Bedeutung.

### Zur Vorführung.

Ein guter Vorsitzender ist, wie wohl allgemein bekannt, die Seele jedes Vereins, der einen solchen zu besitzen das Glück hat, und umgekehrt kann man sagen, wo es in einem Verein hübsch drunter und drüber geht, da liegt die Schuld am Vorsitzenden. Damit soll indes nicht gesagt sein, daß die geschäftsführende Person des Vorstandes alles allein mache, immer nur ihren Kopf durchzusetzen suche und die Mitglieder sozusagen als Stimmvieh behandle; nein, ein guter Vorsitzender thut dies eben nie. Er beschränkt sich nur darauf, sich über alles im Verein und über alles, was den Verein betrifft, auf dem Laufenden zu halten und die auftauchenden Meinungen unter den Mitgliedern, sowie sich bemerklich machende Köpfe, gleichviel ob Parteiführer oder nicht, zu studieren.

Wir wollen uns nicht des Weiteren in alle die Obliegenheiten und notwendigen Eigenschaften eines guten Vorsitzenden heute vertiefen, wir wollen nur, weil sehr zeitgemäß, jenen Teil der Vorsitzendenpraxis ein wenig ins Licht rücken, bei dem es sich am meisten zeigt, weß Geistes Kind der Vorsitzende ist: die Leitung der Versammlung.

Diese Leitung setzt sich aus zwei Elementen zusammen, erstlich der Vorbereitung der Versammlung, zweitens der Leitung der Debatten in derselben.

Gemeinsam ist man geneigt, das letztere für das Schwierigere zu halten, meinent, die Vorbereitung einer Versammlung vollziehe sich sozusagen von selber oder jedoch durch das Zutun einer Reihe von Personen; das ist jedoch ein Irrtum, der sich u. a. auch darin zeigt, daß dort, wo ihm gehuldigt wird, nur Versammlungen gehalten werden, wenn „Stoff“ da ist, während in gut geleiteten Vereinen die Versammlungen regelmäßig stattfinden und dabei immer interessant sind. Wir behandeln demnach auch den unseres Erachtens leichteren Teil der Versammlungsleitung leichter, den schwierigen Teil hingegen aber etwas eingehender.

Um die Diskussion einer Versammlung mit Geschick zu führen, dazu gehören ein gutes Auffassungsvermögen, ein wenig Energie und einige Kenntnis der parlamentarischen Gebräuche. Erstere beiden Requisiten sind persönliche Eigenschaften, die, wo sie vorhanden sind, sich wohl ausbilden, die sich aber nicht von außen her erwerben lassen; wer sich aber nicht sicher weiß, der sollte nicht nach dem Amt eines Vorsitzenden streben. Die Kenntnis der parlamentarischen Gebräuche erwirbt man sich am besten in gut geleiteten Versammlungen, und solche zu besuchen, bietet sich in allen größeren Orten Gelegenheit, in kleineren ist das Studium der käuflich zu habenden Geschäftsordnungs-Zusammenstellungen zu empfehlen.

Mit diesen drei Requisiten ausgerüstet, wird ein Vorsitzender die Debatten nicht durch unnötige Zwischenredereien verlängern oder verwirren, er wird sie sicher und mit sachlichem

Erfolge leiten — wenn dieselben gut vorbereitet waren. Vorbereitungen erfordert eben jede parlamentarische Debatte, und wenn es die des Reichstages wäre. In unseren Kreisen happens es aber damit vielfach, auch „schneidige“ Vorsetzende machen oft Fehler, und die Diskussionsobjekte selbst, wie auch das Interesse an den Versammlungen kommen dabei zu Schaden. Darauf hinzuweisen ist in der bewegter Gegenwart von ganz besonderer Wichtigkeit.

Beispiele beweisen, sagt das Sprichwort, darum wollen wir uns, ehe wir in den Gegenstand selbst eintreten, in der jetzigen Praxis etwas umschauen. Viele Vereinsleiter machen, wie schon angedeutet, den Fehler, daß sie die Dinge an sich herankommen lassen, während sie ihnen klarer Kopfes entgegen gehen müßten. So lassen sie entweder den Stoff sich häufen, bis er für eine Versammlung „zulangt“, oder sie verlassen sich darauf, daß andere etwas bringen werden, meist verlieren sie dann die Herrschaft über die Materie oder sie werden die Geister, die sie riefen, nicht wieder los. Manchmal ist auch das verehrliche Vorstandskollegium nicht mit dem Vorsitzenden in solcher Uebereinstimmung, daß dieser von allem unterrichtet sein könnte, und am meisten ereignet es sich, daß die Vorsitzenden der Tagesordnungen kein für die Mitglieder anziehendes Neußeres zu geben wissen.

Da sind vor allem zwei Ausdrücke, hinter denen sich gar oft die größte Gedankenlosigkeit versteckt; es sind dies die Worte: „Verschiedenes“ und „Besprechung über Lohnaufbesserung“.

Unter „Verschiedenes“ versteht man unter den Mitgliederkreisen nicht mehr und nicht weniger als das, was z. B. meist in den Korrespondenzen zu lesen ist. Wegen solcher Mitteilungen geht kein Mensch in die Versammlung. Oft genug aber taucht in dem und jenem Vereine hinter dem unscheinbaren Wörtchen eine ganz selbständige Frage von großer Wichtigkeit auf, und mangels genügender Information entsteht eine Meinungsverschiedenheit von solcher Länge, daß darüber die ganze übrige Tagesordnung die Bank herunterrutscht. Die Nichtdagewesenen wundern sich dann, daß man über einen Gegenstand verhandelte, der alle interessierte, der aber nicht auf der Tagesordnung stand.

Von ominöserer Wirkung noch ist das Rubrum „Besprechung über Lohnaufbesserung“. Dies ist eine ausgezeichnete Gelsbrücke bei Stoffmangel, denn darüber läßt sich immer etwas sagen, und wenn dem verehrlichen Vorstande einmal der Faden ausgeht, spinnen ihn andere Leute schon weiter. Leider kommt dabei häufig nichts heraus, und das aus dem Grunde, weil diese ständige und veräthelte Redensart auf die Mitglieder keine Zugkraft übt, weil sie oft genug schon enttäuscht aus einer solchen „Besprechung über Lohnaufbesserung“ nach Hause gingen. Der eine lächelt, wenn er den Ruf vernimmt über den seiner Meinung nach voraussichtlichen „Kohl“, der zweite fürchtet schon den Streik, der dritte freut sich auf den Streik, der vierte glaubt, ihm solle der Kopf gewaschen werden, und erst der fünfte bereitet sich auf Eventualitäten vor; wenn dann die Mitgliedschaft, die sich regelmäßig aus diesen 5 Fünfsteln zusammensetzt, zur „Besprechung“ kommt und der Vorstand schlecht dirigiert, dann behält das erste Fünstel recht, es springt dabei nichts heraus als — Kohl. (Schluß folgt.)

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Den Vereinen die Mitteilung, daß in Göttingen ein Verein gegründet wurde, der mit 1. Dezember dem Verbands beitreten ist.

Der Vorstandsvorsitzende.  
J. A.: A. Dietrich.

## Korrespondenzen.

Hannover. Eines zahlreichen Besuches erfreute sich die am 27. v. M. abgehaltene öffentliche allgemeine Gewerkschaftsversammlung mit der Tagesordnung: Die heutige Produktion und die Stellung der Arbeiter zu derselben. Unser Verbands-Vorsitzender, Herr Dietrich, verstand es, die Anwesenden in Spannung zu erhalten und daß er aus dem Herzen aller sprach, das bewies der große Beifall, der ihm am Schluß seiner Rede gezollt wurde. Der Referent legte in klarer sachlicher Weise die Vorteile dar, welche der Produktion durch Erschließung des Weltmarktes und der modernen Verkehrswege entstünden, aber auch die Nachteile für den Arbeiter, welche durch den Kampf der Produzenten, so billig als möglich zu produzieren, erwachsen sind. Ein Staat sucht dem andern den Export zu entreißen, und daß Deutschland zurzeit als Sieger dasteht, erklärt sich daraus, daß es gegen andere Staaten die längste Arbeitszeit, die niedrigsten Arbeitslöhne und die genügfamsten ausdauerndsten Arbeitskräfte hat. Durch die technischen Fortschritte ist es dem Unternehmer ermöglicht, nicht nur eine Reservearmee zu erhalten, welche nebenbei die Erhalter des ganzen ungeheuren wirtschaftlichen Systems sind, sondern auch Frauen und Kinder an Stelle der männlichen teureren Arbeitskraft zu stellen. Hauptsächlich ist es die Textil- wie Papierbranche, wo die beschäftigten Männer in keinem Verhältnis zur Frauenzahl stehen. Angesichts dieser Thatfachen ist es zu bedauern, daß es noch Arbeiter gibt, welche die Befestigung der Frauenarbeit wollen; es sollte doch jeder Arbeiter sich zur Aufgabe machen, seine wirtschaftliche Lage zu erkennen. Die Frau aus der Industrie zu beseitigen hieße dieselbe dem Laster direkt in die Arme zu liefern. Die Frau, sie kann nicht mehr stricken, häkeln, weben, das besorgt die Großproduktion und zwar billiger als die Frau ihre Rohprodukte bezieht. Daß die Frau in solch niedriger Stufe gerathen ist und ein großer Teil im Stumpfsinn und Gleichgültigkeit dahin lebt, das verdanken dieselben der wirtschaftlichen Unkenntnis des Mannes zum großen Teil. Daß die Ansicht einzelner eine falsche ist, welche sagen, daß die Männer erst richtig organisiert werden müßten, beweist die Bewegung im Laufe dieses Jahre. Aus der Konkurrenz soll eine Mittkämpferin geschaffen werden, nur dadurch ist es ermöglicht, bessere Zustände herbeizuführen, aber auch im Interesse des Staates würde eine Verbesserung der Arbeiter von Nutzen sein, da ja die Aushebungen jährlich beweisen, wie stark die Generation zurückgeht. Die Hausarbeit wie Akkordarbeit muß beseitigt werden, es ist dem Unternehmer hierin ein Feld geboten, seinen ausbeuterischen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Diese Mißverhältnisse alle zu beseitigen, sei nur eine starke Organisation fähig, nur durch diese kann ein Druck auf den gegebenden Körper ausgeübt werden, daß endlich dem Arbeiter unter den bestehenden Verhältnissen ein menschenwürdigeres Dasein geschaffen wird. Es sei deshalb Pflicht jeden Arbeiters wenn er ein freier und kein Knecht sein will, sich der Organisation anzuschließen. Die hierauf eröffnete Debatte war eine sehr lebhaft, näher darauf einzugehen verbietet der Raum der Zeitung, nur will ich bemerken, daß alle Redner im Sinne des Referenten sprachen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Energie die Gewerkschaftsorganisation der Männer zu fördern, ganz besonders aber für die Organisation der Frauen thätig einzutreten.“ G. S.

Breslau. Um den Herren Kollegen speziell in Breslau und Schlesien ein klares Bild über unser Vorgehen betreffend die am Verbandstage in Hannover aufgestellten Forderungen zu geben, sehen wir uns veranlaßt, Nachfolgendes zu veröffentlichen; zumal von Seiten der hiesigen Innung und ihrer Anhänger mit Vorliebe ausgefragt wird, daß die Gehilfen nicht wissen, was sie eigentlich wollten. Der Unterstützungsverein der Buchbinder und verw. Berufsgeoffenen zu Breslau wurde durch die Gehilfenversammlung vom 21. September beauftragt, die Forderungen des Verbandstages, welche obige Versammlung auch als die ihrigen erklärte, den Meistern gegenüber zu vertreten; folgedessen wurden dieselben 1) sämtlichen Arbeitgebern am Orte in 103 Exemplaren vorgelegt, 2) versucht, der hiesigen Innung gegenüber, diese Frage weiter zu regeln. Vom Vorstand besagter Innung wurde in einer Sitzung, zu welcher 3 Kollegen als Vertreter der gesamten Gehilfenschaft zugegen waren, in drastischer und vielfach die hiesigen Verhältnisse entstellender Weise unsere Forderungen als für Breslau undurchführbar abgelehnt, da sich die Innung als solche nicht berufen fühlt, diese Sache regelnd anzugreifen, weil zu wenig Gehilfen bei Innungsmehrern arbeiteten. (Von 130 nur 40, davon 9 Meistersöhne laut Angabe eines Innungsvorstandsmitgliedes.) Wie

viel Bekehrte gezeitet werden, wurde uns allerdings nicht mitgeteilt, aber jedenfalls hoffen die Herren hierzu das Privilegium noch zu erlangen. Die Innung, welche Hebung des Handwerks auf ihre Fahne geschrieben hat, fühlte sich zu ohnmächtig auch nur die Hand für ihre Gehilfen zu erheben. Ein Gleiches that der Gesellenauschuß, welcher laut Statut besonders die Regelung der Streitigkeiten im Lohnverhältnis zur Aufgabe hat, indem sie sich einfach unsichtbar machen, wenn die Kollegen, welche berechnigte Forderungen stellen, an sie herantreten wollten. Trotzdem nach eigenem Zugeständnis an dem Streik der Münchener Kollegen die größte Schuld Herrn Kugler und Genossen zuzurechnen sei, weil die Herren zu schneidig gewesen seien, sind doch die Herren Innungsmeister am hiesigen Orte auf demselben Wege, ja sie betrachten solche Werkstellen, wo den Gehilfen außerhalb ihrer Arbeitszeit gewisse Rechte zugehoben werden, nur mit schieligen Augen. Kollegen! Die Fronte, wir wissen nicht, was wir wollen, läßt uns völlig kalt; aber der Vorwurf, daß die Gehilfen so wenig und schlecht arbeiteten, daß der bisher gezahlte Lohn (durchschnittlich 10 bis 12 Mk. bei 12stündiger Arbeitszeit) vollaus die Leistungen bedeute, ja oft sogar noch übersteige, ist denn doch etwas stark, wenn wir nicht einen kräftigeren Ausdruck dafür gebrauchen wollen. Daß die jüngeren Gehilfen zu wenig leisten, daran sind gewiß die Herren Meister selbst schuld, denn nur ungenügende Ausbildung der Lehrlinge setzt schlechte Arbeiter in die Welt, und gerade am hiesigen Orte sind vorwiegend hier Ausgelernte, welche den Sommer über zu Hause liegen und dann aus Not um jeden Preis arbeiten. Um den Arbeitgebern gegenüber fetteren Fuß fassen zu können, wurde beschloffen, eine genaue Statistik auszuarbeiten, um schwarz auf weiß die Zahlen sprechen zu lassen. (Sehr gut. D. Red.) Wir erwarten von dem Ehr- und Pflichtgefühl eines jeden eine peinliche Genauigkeit, weber zu Gunsten noch zu Ungunsten irgend einer Partei, denn nur die Wahrheit kann siegen und sollte es uns freuen, wenn wir eines besseren belehrt würden. Darum Kollegen rufen wir Euch zu, treu zu unserer guten Sache zu stehen und die Forderungen auch zur Ewigkeit zu machen; denn nur als großes Ganzes kann etwas Gutes geschaffen werden. Einer für alle — alle für einen! sei sei die Lösung, denn wir sind es uns, unserer Familie und allen Berufsgenossen schuldig, denn alle, ganz gleich, ob verheiratet oder ledig, schmachten wir unter dem Druck der hiesigen Lohnverhältnisse. Darum Kollegen, weg mit allen Persönlichkeiten, seid einig! einig! einig! Hoch die Organisation der Buchbinder zum Wohl und Schutze sämtlicher Berufsgenossen. Im Namen des Unterstützungsverein der Buchbinder zu Breslau:

M. Conrad, Vorsitzender.

P. S. Versammlung jeden Sonnabend 1/2 9 Uhr bei Demuth, Weidenstraße 17, wozu alle Kollegen willkommen sind.

## Rundschau.

\* **Lohnbewegung.** Etwa 80 Bergleute aus Deutsenthal, welche vor etwa 14 Tagen unter Führung eines Werbe-Agenten nach Westfalen gegangen waren, sind wieder in der Heimat eingetroffen, da sie sich in ihren Hoffnungen auf Mehrverdienst, der ihnen von den Agenten in Aussicht gestellt worden war, bitter getäuscht sahen. Statt der achtstündigen Arbeitszeit wurden 10 Stunden gemacht und zwar bei einem täglichen Verdienste von 2,30 bis 2,50 Mk. statt des versprochenen Durchschnittslohnes von 4—5 Mk. für den Tag. — In der Strumpffabrik von C. W. Rosig in Siegmars bei Chemnitz haben am 14. v. M. sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt, weil die an den Geschäftsinhaber gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden. Die Arbeiter verlangen 10—15 Proz. Lohn-erhöhung und eine elfstündige Arbeitszeit, im Winter von früh 7 bis abends 7 Uhr, im Sommer von früh 6 bis abends 6 Uhr. — In der Dampfweberei von Straß u. Sohn in Meerane ist am 15. v. Mts. infolge Maßregelung zweier Arbeiter ein Streik ausgebrochen. Die Lager- und Transportfabrik der Fassfabrik von M. Bodenheim in Kassel haben am 19. v. M. die Arbeit niedergelegt, nachdem sie 14 Tage vorher das Arbeitsverhältnis aufgelündigt haben. Es handelt sich hierbei um Lohn-erhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit, welchen Forderungen

der Arbeiter die Beijer nicht entgegen kommen wollen. — Der Streik der Perlmutter-Drechsler in Wien erstreckt sich seit dem 18. November auf fast sämtliche Werkstätten; viele Meister sperren selbst, um ihrerseits höhere Preise von ihren Abnehmern, den Exporteuren, zu erzielen. — Die Londoner Dockarbeiter drohen mit einem allgemeinen Streik, weil die Kommiss und Werkführer in den Docks sich weigern, der Union beizutreten. — In Burton, England, streiken die Malzer aller Bierbrauereien. Dieselben verlangen eine Lohn-erhöhung von 4 Shilling Tageslohn. — Die Arbeiter der großen Sodafabrik Brunner, Mond und Co. haben einen nicht unbedeutenden Sieg davon getragen. An Stelle der bisherigen Schichten von 11 und 13 Stunden sind drei Schichten von 8 Stunden in der Fabrik eingeführt worden. Es werden des- halb 300 Arbeiter mehr angestellt werden müssen.

\* **Der Elberfelder Sozialistenprojek** begann am Montag den 25. Kovbr. vormittag 10 Uhr mit Vernehmung der Angeklagten. Von allgemeinem Interesse waren dabei die Aussagen Bebel's, der in 1 1/2stündiger Rede die Anklage auf Geheimbündelei bestritt. Die Aussagen der übrigen an diesem und dem folgenden Tage Ver-nommenen hatten ein mehr lokales Interesse. Die Anklage wird vertreten durch den Staats-anwalt Pinoff, welchem für den Erstfall Herr Professor Kops beigegeben ist. Die Verteidigung führen die Herren Rechtsanwälte Dr. Schweizer, Krüsemann und Lenzmann (Lüdenscheid). Eine Schar von Gensdarmen und Schutzleuten ist auf-

gebeten, die alle Zugänge zum Landgericht und die benachbarten Straßen besetzt hält. Den Schluß der Verhandlung erwartete am Montag eine ungeheure Menschenmenge, die die Angeklagten bei ihrem Austritt aus dem Gerichtsgebäude auf das härmlichste begrüßte.

\* **Der Redakteur der verbotenen Westfälischen Arbeiter-Zeitung** hat neun Monate Gefängnis zu verbüßen wegen Beleidigung und Uebertretung des Pressegesetzes in 16 Fällen.

**Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.** Freiburg: H. A. Branerici Grünling, Vertholdstr. Alles andere wie seither. Baugen ist erloschen.

**Abänderungen in den Vereinsadressen.** Göppingen: Johannes Fren, Buchbinder in Sebenhausen bei Göppingen.

### Briefkasten der Redaktion.

**F. & M., Leipzig.** Dem Verbandsvorsitzenden ging kein derartiges Schreiben zu und konnte mir dasselbe infolgedessen auch nicht übermittelt werden resp. zum Abdruck gelangen.

**Kürnberg.** Prolog kommt gelegentlich zum Abdruck. **S. W., Stuttgart.** Bitte um Adresse behufs Rücksprache.

**Bremen.** In nächster Nummer.

### Briefkasten der Expedition.

**M. G., Breslau.** Bezugsquelle: D. Spamer Verlagbuchhandlung, Leipzig.

**Brach, Leipzig.** Das Inserat 452 in voriger Nummer ist irrthümlicher Weise mit M. 3.40 angesetzt. Dasselbe kostet **M. 6.80.** (Zeile 20 Pfg.)

## Zentral-Kranken- & Begräbnis-Kasse der Buchbinder u. verw. Geschäftszweige.

466]

### Bekanntmachung.

[4.20

Die im Jahre 1880 ausgestellten Quittungsbücher verlieren vom 1. Januar 1890 ab ihre Gültigkeit, es werden dagegen den Buchhabern neue Bücher ausgefertigt. Wir richten deshalb an die Vorstände der Verwaltungsstellen die Bitte, schon jetzt uns die Listen der neu auszustellenden Bücher einzusenden. Um Irrtümer zu vermeiden bitten wir um möglichst genaue Angaben, zu wenigstens außer dem Namen Zentral-Kro., Klasse, Zeit und Ort des Eintritts anzugeben. Die in den alten Büchern verzeichnete Unterstützung ist wenigstens in Summa für jeden besonderen Krankheitsfall mit Berücksichtigung der Datums von den Vorständen der Verwaltungen nachzutragen. Die alten Quittungsbücher bleiben, nachdem die Marken durch Durchstreichen oder Abstempeln entwertet worden sind, Eigentum der Mitglieder. Die eingestehenden Mitglieder werden gebeten, die alten Bücher behufs Umschreibung direkt an den Unterzeichneten einzusenden und zwar franko, es sei bemerkt, daß die Einsendung per Kreuzband unzulässig ist, es muß das per Brief geschehen und dieser mit 20 Pfg. frankiert sein. Ferner bitten wir, da die Steuerlisten von Neujahr wieder von neuem übertragen werden müssen, schon jetzt um Angabe der Bogenzahl, auch werden die meisten der 1885 angelegten Kassabücher erneuert werden müssen, wir bitten, Bestellung aufzugeben.

Für den Vorstand der Kasse:

**F. Brandmaier, Vors.**

Sangekrafte 29.

467]

Leipzig.

[1.80

### Bekanntmachung.

**Am Donnerstag den 12. Dezember** findet die Wahl der Richter zum Gewerbeschlichtsgericht für Arbeitnehmer statt, und zwar von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr im Stadthaus, Obkmarkt 31. Ober-geschloß Zimmer No. 87. Wahlberechtigt ist jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts, welche das 21. Lebens-jahr vollendet hat und zurzeit der Wahl in einem hiesigen (einschließlich Rendsik und Anger-Erottdorf) Gewerbebetrieb in Arbeit steht. Am dies nachzuweisen, hat jeder Wähler bei Abgabe des Stimmzettels eine Bescheinigung seines Arbeitgebers vorzuweisen, daß er bei ihm in Arbeit steht. Gedruckte Formulare sind zu diesem Zwecke schon jetzt unentgeltlich zu haben. Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben.

**Buchbinder-Männerchor Stuttgart.**

Sonntag den 8. Dezember: [1.10

### Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung

im neuen Saale von Paul Weiß, Katharinenstraße, mit gewähltem, amüsanten Pro-gramm, wozu alle Kollegen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet

Der Ausschuß.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 20 Pfg.

472] **Fachverein Leipzig.**

Die Vereinsversammlung am 7. Dezember findet nicht im Vereinslokal, sondern im Saale der **Restauration Richter, Kopsplatz**, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

469]

### Unterstützungsverein Hamburg.

Sonabend den 14. Dezember, abends 9 Uhr, in Strube's Club- u. Ballhaus, Zeughausstr.,

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Auf welche Art ziehen wir die freiwilligen Beiträge bisher ein. 2. Berichtenes. Der Vorstand.

### Allg. Anzeiger für Buchbindereien in Stuttgart.

Geeignetstes Organ zum Inserieren von Stellungs-gesuchen, An- und Verkauf von Geschäften etc. Auflage 9500.

Erscheint je am 1. und 15. jeden Monats. Abonnementsgebühren:

M. 2.— pro Jahr für Deutschland und Oestorreich. M. 2.50 " " " das Ausland bei franco Zusendung unter Kreuzband.

Im gleichen Verlag:

### Neues Taschenbuch für Buchbinder

mit Kalendarium pro 1890.

250 Seiten stark, Taschenbuchformat, elegant in Leinwand gebunden mit Schwarzdruck u. Rotschnitt, enthält:

Anleitung zum Hand- und Press-Vergolden, Schwarz- und Bunt-Druck, viele nützliche Rezepte, Bezugsquellenlisten etc.

Preis M. 1.50. [5.40

Auch zu Geschenken geeignet.

